

Ich verstehe nicht, weshalb Hochdeutsch im Kindergarten so wichtig sein soll. Als Kindergärtnerin und Primarlehrerin meine ich, den Einschulungsbereich ein bisschen zu kennen. Auch Hochdeutsch ist mir nicht ganz fremd, ich liebe es sogar. (Soeben habe ich mein „Hobby“, ein Germanistikstudium, abgeschlossen.) Obwohl mir Kindergarten, Schule und auch der Fachbereich Linguistik bestens vertraut sind, bin ich ob der Forderung „Hochdeutsch im Kindergarten“ ratlos. Oder gerade deshalb?

Hochdeutsch im Kindergarten - was soll das? Wegen der Pisastudie? Ist der Dialekt daran schuld, dass die Schweizer Schüler hier nicht so gut abgeschnitten haben? Das kann nicht sein: Deutschland, das hochdeutsch sprechende Deutschland, war noch schlechter. Doch ausgerechnet die südlichen Bundesländer Deutschlands, die Dialektgeprägten, haben besser abgeschnitten. Und in der Schweiz? In den Tessiner Kindergärten haben die italienischen Dialekte keinen Platz - trotzdem schwang dieser Landesteil nicht obenauf, im Gegenteil. Weiter. Können die Kinder auf Hochdeutsch besser denken? Und, falls sie auf Schweizerdeutsch denken müssen, haben sie dann in der Schule Probleme beim Lesen? Wohl kaum - ich habe dies jedenfalls nie beobachtet und so auch nirgends gelesen. Weiter. Können die Kinder das Hochdeutsche nicht mehr richtig erlernen, wenn sie erst in der Schule damit beginnen? Betrachtet man die Argumente der Befürworter, so scheint es fast so. In einem seltsamen Kontrast zu dieser Annahme erscheint dann aber das Argument, dass „Mundart sowieso“ gelernt werde und in der Schule nicht speziell gepflegt werden müsse. Wieso soll bei der einen Varietät der Erwerb so „einfach“ sein, bei der anderen dagegen nicht? Weshalb gibt es Schulen, wo Hochdeutsch sogar in den Pausen und im Hort gesprochen werden muss? Weiter. Die Einstellung des Deutschschweizers zum Hochdeutsch sei ungünstig. Hochdeutsch wird mit „Schule“ assoziiert und das reicht offenbar, um auch die Einstellung zu dieser Sprachvarietät nachhaltig negativ zu beeinflussen. Hmm. Falls dem wirklich so ist, so sollte wohl zuerst der Unterricht nachhaltig verändert werden - das „Abfärben“ der negativen Emotionen auf das Hochdeutsch scheint mit hier eher ein Nebeneffekt zu sein. Nein, sagen die Hochdeutschbefürworter - die Schule sei direkt verantwortlich. Weil der Lehrer im Turnen und in der Pause Schweizerdeutsch, in der Mathematik dagegen Hochdeutsch spricht, sei es denn Kindern unmöglich, eine positive Haltung zum Hochdeutschen zu entwickeln. Ist Mathematik wirklich so schlimm? Und gibt es nicht auch Kinder, die Turnen nicht so gern haben? Und wird das alles besser, wenn überall nur Hochdeutsch gesprochen wird? Es reicht nicht, meinen die Hochdeutschbefürworter. Die Schule ist offenbar so schlimm (ich hoffe, Sie lesen die beissende Ironie heraus), dass mit dem Hochdeutsch schon früher begonnen werden muss. Der Kindergarten, die heile Welt, soll es richten. Nochmals: Wenn der Eintritt in die Schule wirklich mit so negativen Gefühlen verbunden ist, dass diese sogar auf die „neue“ Varietät Hochsprache abfärben, so haben wir ein ernstes Problem. Dem ist aber zum Glück nicht so - ich persönlich blicke auf einige Jahre mit glücklichen Erstklässlern zurück und ich denke, dass ich hier nicht die Einzige bin! Auf Hochdeutsch im Kindergarten scheinen mir diese Schüler dabei nicht angewiesen zu sein.

Doch die Kindergärtler sind angewiesen auf Mundart. Weshalb? Die Sprachsituation innerhalb der Schweiz ist komplex. Wir sprechen Mundart und wir schreiben Hochdeutsch. Dies lässt sich nicht ändern - auch Bildungspolitiker und die PH sind hier machtlos. Und das ist gut so. Auch dann, wenn in der Schule pausenlos (also auch auf der Schulreise und in den Pausen und im Lehrerzimmer) Hochdeutsch gesprochen wird, heisst die private Sprache Mundart. Wird die Beziehung zum Hochdeutsch dann besser? Oder verschärft sich die Problematik nicht vielmehr, wenn die Freizeitsprache Mundart, und die Schulsprache Hochdeutsch heisst? Haben dann alle, die lieber Freizeit haben, eine negative Einstellung zur „Arbeitsprache“ Hochdeutsch? Oder habe ich da die These „Turnen in Mundart und Mathematik in Hochdeutsch = Abneigung gegen Hochdeutsch“ etwas zu ernst genommen? Sollte ich mich vielleicht daran erinnern, dass die meisten Fernsehsendungen in Hochdeutsch ausgestrahlt werden? Auch ausländische Kinder kommen so meistens ohne weiteres mit der Hochsprache in Kontakt. Für die Mundart aber gilt dies nur bedingt. Es gibt genügend Kinder, die zwar hier geboren werden, aber bis zum Kindergarten nur mit der eigenen Muttersprache in Kontakt kommen. Lernen diese Kinder die Mundart wirklich „nebenbei“ und „irgendwo“? Es gibt genügend Schulen und Quartiere mit einem Ausländeranteil, der so hoch ist, dass der Erwerb der Mundart „by the way“ nicht gewährleistet werden kann. Ich habe in meinen ersten Klassen Kinder gesehen, die - aus einem Hochdeutschkindergarten kommend - keine Mundart sprechen konnten.

Kindergärtler sind angewiesen auf Mundart. Mundart ist ein zentraler Integrationsfaktor. Gerade wer eine niederschwellige Ausbildung macht, ist darauf angewiesen, die Mundart verstehen und sprechen zu können. Für Kinder ist es wichtig, wie „alle anderen“ zu sein, und die Sprache ist hier zentral. Wer nicht akzentfrei Mundart sprechen kann, fällt auf. Im Kindergarten kann diese Varietät problemlos erlernt werden und auch in der Schule sollte sie da und dort noch ihren Platz haben dürfen! Auch für Schweizerkinder ist es wichtig, in ihrer Alltagssprache Lernerfahrungen machen zu dürfen, zum Beispiel in der Mathematik. „Zwei Öpfel und ein Öpfel“ muss möglich sein. Weshalb? Ich habe schon Kinder erlebt, welche - nach Frühmathe im Kindergarten - stolz mit „minus“ und „plus“ rechneten, jedoch ohne Verständnis dieser Begriffe. Auf die Frage „kennst du noch

ein anderes Wort für „plus“ kam: „Minus“! Oder „gleich“? Ein anderes Thema, gewiss - doch aus der „gleichen Küche“ wie das Frühhochdeutsch... Mirtjam Lange, Kindergärtnerin, Primarlehrerin, Germanistin